

den Pilzhandel und die Pilzkontrolle auszuarbeiten haben oder als Produktionsleiter in pilzverarbeitenden Betrieben tätig sind. Als Hörer können nur Absolventen einer Hochschule (Fachrichtung Biologie) oder Absolventen des Kurses für Pilzkennner zugelassen werden. Er wird von Universitätsprofessoren, Naturforschern, Chefärzten und anderen Fachleuten abgehalten.

Sämtliche Kurse werden durch die Ungarische Kommission für Pilzkundeunterricht organisiert, geleitet und kontrolliert. Diese Kommission besteht aus 14 Mitgliedern, Vertretern verschiedener Ministerien und Institutionen (Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Gesundheitswesen, Volksbildung, Handel und Verkehr, Forschungsinstitute, Kontrollinstitute für Agrarprodukte und Marktkontrolle, Hygieneinstitute, Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse).

In den Pilzkursen wurden bisher ungefähr 3000 Personen zu Pilzkennern bzw. Pilzsachverständigen herangebildet.

Dr. ZOLTÁN KALMÁR, Kand. der biol. Wiss.  
Budapest II, Keleti Karóli ut. 24

## Der Tintenfischpilz — *Anthurus archeri* (BERK.) E. FISCHER — erstmals in der DDR beobachtet

MILA HERRMANN

Am 12. 9. 1960 kam in meine Pilzberatungsstelle der Lehrer K. R. STEGER aus Querfurt und berichtete mir, daß er am 11. 9. 1960 im Buchenmischwald nordwestlich der Försterei Hermannseck im Ziegelrodaer Forst 2 Exemplare eines seltsamen Pilzes gefunden hätte. Nach der Beschreibung und anhand der von seinem Töchterchen angefertigten Zeichnung konnte ich ihm bestätigen, daß es sich, wie er vermutete, um den Tintenfischpilz — *Anthurus archeri* — handelte, der bisher in der DDR noch nicht gefunden wurde. Nach den farbigen Abbildungen im „Kosmos“ und in „Natur und Heimat“ erkannte er die Pilze wieder.

Daraufhin berichtete am 3. 10. 1960 der Kreispilzsachverständige von Querfurt, E. SCHIFFNER, folgendes: „Ich war zusammen mit Jungen Pionieren, die sich besonders für Pilze interessieren, einige Tage unterwegs, bis es mir endlich gelang, den Fundort des Tintenfischpilzes festzustellen.

Fundort: Ziegelrodaer Forst, Kreis Querfurt, Distrikt 92—96 zwischen der Tongrube der Ziegelei Schmon und dem Forsthaus Hermannseck.

Fundstelle: Alte, nicht mehr befahrene Waldwege, schwach mit harten Riedgrasbüscheln bewachsen, aber auch in reiner Laubstreu. Feucht.

Bodenverhältnisse: 10—15 cm starke Waldlaubhumusschicht, deren  $p_H$ -Wert wahrscheinlich ziemlich niedrig liegt. (Nach Aussagen des dortigen Revierförstern etwa bei  $p_H$  5).\*) Der Baumbestand ist ein 80—100jähriger Stieleichenbestand, mit Rot- und Hainbuche schwach untermischt.

\*) Die vom Standort übersandten Pflanzen, die H. JAGE freundlicherweise bestimmte, weisen nicht auf einen sauren Boden hin, höchstens auf eine gewisse Frische des Standortes.

Untergrund: 8—10 m starke Schicht toniges Schiefergerölle (70—80% Ton, 20% Buntsandsteinbrocken).

Ich fand auf einer Fläche von etwa 10 Hektar rund 60 Exemplare, die zum großen Teil schon überaltert waren. Auf eine Umfrage bei Pilzsammlerinnen erhielt ich die Auskunft, daß dieser Pilz, der für eine Blume gehalten wurde, wegen seines unangenehmen Geruches mit dem wenig schönen Namen „Stinkeblume“ belegt und schon vor zwei Jahren — also 1958 — dort beobachtet wurde.“

So weit der Bericht ERNST SCHIFFNERS,

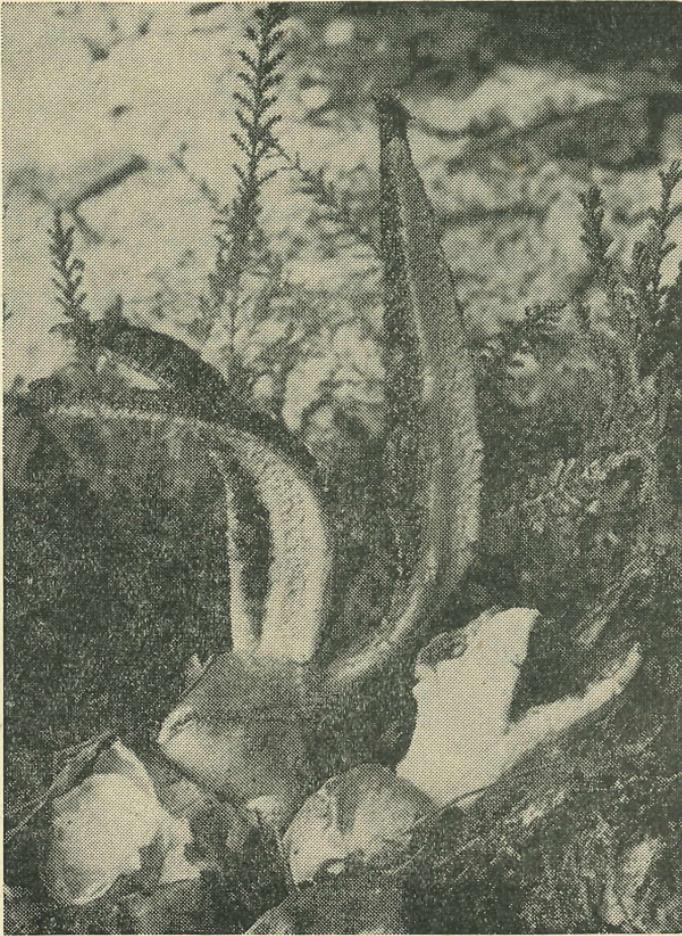


Foto HERSCHEL

Beschreibung des Pilzes: Das Hexenei, aus dem sich der Pilz entwickelt, hat einen Durchmesser von etwa 3 cm (es liegt in der Größenordnung zwischen dem der Stinkmorchel — *Phallus impudicus* — und dem der Hundsrute — *Mutinus caninus*) und ist schmutzig-weißlich, am Grunde lilagrau gefärbt und hat ein bis zwei an der Basis haftende Myzelstränge. Im weiteren Entwicklungsstadium zeich-

nen sich die Arme als Rillen ab. Zur Zeit der Reife platzt die Oberhaut des Eies, ein bananenförmiger, blaßroter Körper von 5—10 cm Höhe streckt sich empor und teilt sich in 4—6 (größtenteils 5) Arme, die sich schließlich sternförmig ausbreiten. Die Arme sind bis zu 15 mm breit. Der hohle Stiel sitzt locker in der „Eihülle“ und war bei unseren Exemplaren höchstens 1 cm lang. Die Arme sind leuchtend rot und stellenweise mit dunkelgrüner Glebmasse bedeckt, die später schwarz wird. Der ganze Fruchtkörper ist kammerig-zellig und sehr gebrechlich. Der Geruch ist ähnlich dem der Stinkmorchel, aber schwächer.

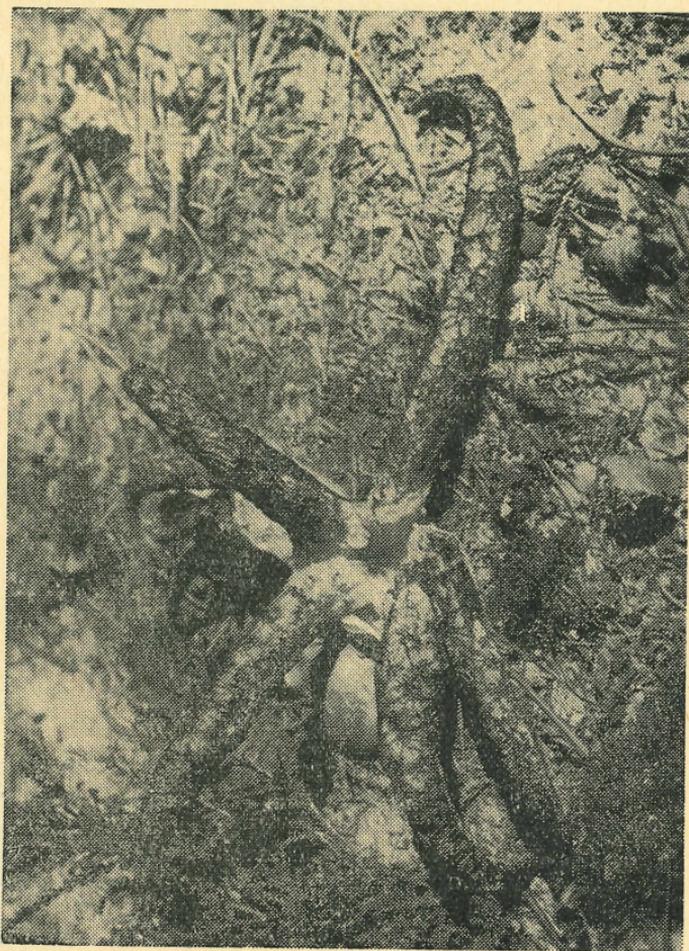
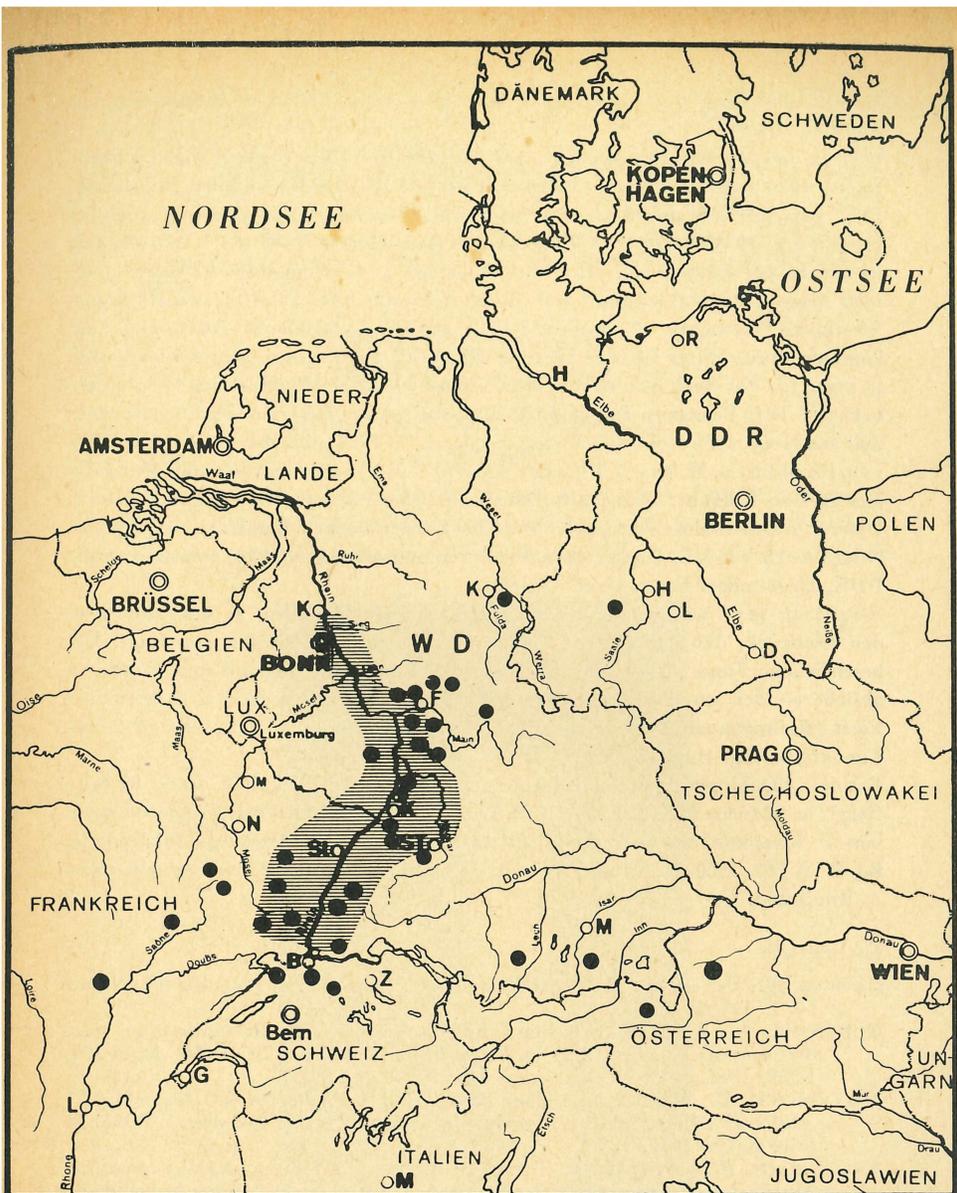


Foto HERSCHEL

Über die Verbreitung des Tintenfischpilzes schreibt PILÁT (1958): Australien, Tasmanien, Neuseeland, Mauritius (Südafrika?); in Europa seit 1914 bekannt (Frankreich 1914, Deutschland 1940, Norwegen 1942, Schweiz 1942, England 1945, Österreich 1948).



### Die Verbreitung des Tintenfischpilzes.

Das schraffierte Gebiet bezieht sich auf die Angaben **KALLENBACH** 1942. Einige Fundortangaben verdanke ich **Dr. H. KREISEL**; sie konnten in der Karte festgelegt, aber nicht mehr im Artikel aufgenommen werden. Frankreich: 1943 in der Côte-d'Or, 1951 in der Dordogne, nach Norden hat er die Zorn überschritten. Deutschland: 1940 Odenwald (um Eberbach), 1943 Rheinpfalz bei Hambach, 1948 Freiburg i. Br. 1953 Maingebiet bei Windecken, Offenbach und Grününden. Bayern: 1937/39 Lenggries, 1951 Gaisach b. Tölz, 1954 Edelsberg b. Pfronten i. Allgäu 1180 m. Schweiz 1948 bei Biersfelden. Österreich bis Salzkammergut vorgedrungen.

Zusammenstellung der bisherigen Funde in Europa (teilweise entnommen aus LOHWAG 1949):

1914 in den Vogesen (Frankreich), 1920 wiederum in den Vogesen (bei La Petite Raon), 1926 bei Raon-l'Étape, Vogesen, 1926 und 1927 bei Badonviller, Frankreich, 1927 zwischen Vexaincourte und Allarmont, Frankreich, 1932 bei Westhoffen, Frankreich. 1938 Murgtal bei Lautenbach, Deutschland. 1940 bei Karlsruhe und wiederum bei Lautenbach. 1941 bei Neustadt a. d. Weinstraße (Deutschland). 1942 Augst (Rheintal oberhalb von Basel, Schweiz). 1942 Insel Finnoy-Rogaland, Westküste Norwegens (2 Funde),\*) 1942 konnte KALLENBACH (1942) das Vorkommen dieses Pilzes für das gesamte Rheintal, die Vogesen, den Schwarzwald, ja sogar für das Neckartal nachweisen. Ferner wurde ein Fundort aus Oberbayern bekannt. 1945 Penzance, England.\*\*) 1947 Stuttgart. 1948 erstmalig in Österreich: Zell am Moos. 1956 Uckfield, Sussex, England.\*\*) 1957 südlicher Taunus nördlich von Frankfurt a. M. (nach MICHAEL HENNIG 2. Bd.). 1960 wurden viele Fundorte aus Hessen bekannt: Weschnitz/Odenwald, Ober-Schönmattenwaag und Unter-Ostern im Odenwald, Bruchköbler Wald bei Langendiebach, Bad Homburg/Taunus, Niestetal 15 km östl. Kassel, Bad Soden/Salmünster. 1960 (1958) erstmalig in der DDR, Ziegelrodaer Forst, Kreis Querfurt.

Vergleicht man anhand der Skizze frühere Fundortangaben, so bekommt man den Eindruck, daß der Tintenfischpilz nach Osten bzw. Norden vordringt. Der beschriebene Fund ist — wenn man von den Funden in England und Norwegen absieht — der am nord-östlichsten gelegene. Wie der Pilz in den Ziegelrodaer Forst gekommen sein mag, ist nicht bekannt. Die Entfernung zum nächstgelegenen Fundort beträgt rund 150 km.

Farbige Abbildungen: Besonders gut in Zeitschrift für Pilzkunde, Band 26 (alte Folge) = 21 (neue Folge), Tafel 9—12, 1942 und Kosmos, 38, 1941, Farbaufnahmen von F. KALLENBACH. Außerdem: MICHAEL-HENNIG, Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 2, S. 262, 1960. Natur und Heimat, Jahrgang 6, Heft 12, 1956, Farbaufnahme A. BIRKFELD.

#### Literatur:

BÄSSLER, K.: Der seltene Tintenfischpilz in der Pfalz. Mitt. d. Pollichia NF., Band 10, S. 147 (1942).

DUWENSEE, A.: Vom australischen Tintenfischpilz (*Anthurus müllerianus* var. *aseroeformis* ED. FISCHER) im Vogelsberg. Hess. Flor. Briefe 10, Brief 120, S. 59, 1961.

KALLENBACH, F.: Wieder eine neue ausländische *Phalloidee* in Deutschland? *Anthurus Muellerianus* var. *aseroeformis* ED. FISCHER Zeitschr. f. Pilzk. 24 (alte Folge) 1940.

KALLENBACH, F., KILLERMANN, S. und STRICKER, P., VILLINGER, W.: *Anthurus Muellerianus* var. *aseroeformis* FISCH. Zeitschr. f. Pilzk. 24 (alte Folge) S. 67 bis 89, 1940.

LIPSER, H.: Der Tintenfischpilz im Vormarsch. Hess. Flor. Briefe 10, Brief 112, S. 17, 1961.

LOHWAG, K.: *Anthurus Muellerianus* KALCHER., var. *aseroeformis* ED. FISCHER,

\*) Nach freundlicher brieflicher Mitteilung von H. FINN-EGIL ECKBLAD, Universität Oslo

\*\*\*) Diese Angaben verdanke ich H. J. T. PALMER, Universität Liverpool, wobei zu bemerken wäre, daß der Fund von 1956 bisher nicht veröffentlicht wurde.

ein neuer Pilz für Österreich. Beilage Nr. 3 zu Mitt. der Österr. Myk. Ges. Nr. 20, 1948 (maschinenschriftl.)

LOHWAG, K.: Interessante *Gasteromyceten*funde aus Österreich. Sydowia, Annales Mycol., Ser. II, Vol. III, Heft 1—6, 1949.

PILÁT, A.: in Flora ČSR, Reihe B, Band 1 (*Gasteromycetes*), 1958.

STRICKER, P.: Ein für Deutschland neuer Fund. *Anthurus Muellerianus* (Kalchbr.)? Nachtrag zu *Anthurus Muellerianus* var. *aseroeformis* FISCH. Zeitschr. f. Pilzk. 1—2, 1940.

## Die Fingerhutverpel — *Verpa digitaliformis* PERS. ex FR. — im sächsischen Erzgebirge

PAUL EBERT

Lorcheln und Morcheln sind sowohl für den Mykologen als auch den erfahrenen Pilzsammler gern gesehene Frühlingsboten, zumal wenn sie in manchen Gebieten nur selten oder vereinzelt auftreten. Die überfeuchte Witterung im Frühjahr 1961



Foto EBERT

produzierte an vielen Stellen eine Reihe stattlicher, im Beobachtungsgebiet oft noch nicht gefundener *Helvellaceen*, teilweise in überdimensionierten Formen. So konnten mir *Morchella rimosipes*, *elata* und *conica* von mehreren Orten gemeldet

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Mila

Artikel/Article: [Der Tintenfischpilz — Anthurus archeri \(Berk.\) E. Fischer — erstmals in der DDR beobachtet 4-9](#)